

Uri investiert in den Talboden

Im Urner Talboden werden in den nächsten Jahren wichtige öffentliche Bauvorhaben realisiert. Ein Schwerpunkt der Projekte ist die Umsetzung des Hochwasserschutzprogramms Uri. Es wird einen differenzierten Schutz bieten.

Der Schutz der Menschen und der Infrastruktur vor den Naturgefahren verdient in einem Bergkanton wie Uri höchste Priorität. Drei verheerende Hochwasser innerhalb von drei Jahrzehnten – 1977, 1987, 2005 – haben gezeigt, wie schnell ein Unwetter über Nacht immense Schäden anrichten und weite Teile des Kantons lahmlegen kann. Allein das Hochwasser vom August 2005 verursachte Schäden von fast 400 Millionen Franken. Es traf Uri mitten im Lebensnerv. Nach der Überflutung der Industriegebiete bei Schattdorf waren viele Ar-

beitsplätze akut bedroht. Das Jahr 2005 führte den Urnerinnen und Urnern somit deutlich vor Augen, dass im Hochwasserschutz noch immer Lücken klaffen – trotz der grossen Anstrengungen in der Vergangenheit. Um die Lücken zu schliessen, legte der Kanton Uri ein neues Hochwasserschutzprogramm auf. Anfang 2009 wurde es von einer überwältigenden Mehrheit der Urnerinnen und Urner angenommen.

Das Hochwasserschutzprogramm Uri umfasst Massnahmen bis zum Jahr 2019 und kostet rund 160 Millionen Franken. Seine Umsetzung schützt den Lebensraum Uri künftig noch besser vor den Gefahren des Wassers. Davon profitieren alle Menschen, die im Kanton Uri leben und arbeiten. Die gewählte Strategie sieht je nach Bedeutung eines Gebiets einen differenzierten Schutz vor. Angestrebt werden folgende Ziele:

- Besiedelte Gebiete im Kanton Uri werden in der Regel gegen ein hundertjähriges Hochwasser geschützt, also gegen ein Hochwasser, das statistisch gesehen nur einmal in hundert Jahren eintritt.
- Geeignete Vorkehrungen begrenzen das Ausmass der Schäden bei noch grösseren Ereignissen.
- Die sensiblen Industriegebiete im Urner Talboden werden gegen ein dreihundertjähriges Hochwasser geschützt, also gegen ein Hochwasser, das statistisch gesehen nur einmal in dreihundert Jahren eintritt.

Rund um die Uhr im Dienst einer sicheren Gotthardroute

Eigentümer des Schweizer Nationalstrassennetzes – und damit auch aller Nationalstrassen auf Urner Boden – ist der Bund. Er hat die volle Verantwortung für Bau und Ausbau sowie für Unterhalt und Betrieb der Autobahnen. Alle dafür nötigen finanziellen Ausgaben gehen denn auch zulasten des Bundes. Beauftragt mit der Rolle des Bauherrn ist das Bundesamt für Strassen (ASTRA). Für den Betrieb des Nationalstrassennetzes hat es elf Gebietseinheiten gebildet; eine davon ist das Amt für Betrieb Nationalstrassen (AfBN). Es ist ein Gemeinschaftswerk der vier Kantone Uri, Tessin, Schwyz und Nidwalden. Es umfasst die A2 zwischen Airolo im Süden und Küsnacht und Beckenried im Norden sowie die

Strasse über den Gotthardpass. Unterstellt ist das AfBN der Baudirektion des Kantons Uri. Seinen Hauptsitz hat es im Werkhof Flüelen. Stützpunkte unterhält es bei den Portalen des Gotthardtunnels.

Geführt wird das AfBN seit Anfang 2010 von Kurt Tresch. Zuvor war Tresch massgeblich am Aufbau dieses Amtes beteiligt. Bei der Baudirektion Uri arbeitet Kurt Tresch seit 1991. Beim AfBN führt er mehr als hundert Angestellte. Sie teilen sich auf in vier Abteilungen: Management und Service, Elektrotechnik, Betrieb sowie Infrastruktur und Baudienste. Gemeinsam stellen diese vier Abteilungen sicher, dass die Nationalstrassen im Einzugsgebiet jederzeit für den Verkehr verfügbar sind. Eine optimale Planung stellt sicher, dass der Verkehr durch Wartungs- und Unterhaltsarbeiten nur minimal gestört wird. Mit Kompetenz, Erfahrung und Einsatzfreude sorgen Kurt Tresch und seine Mitarbeitenden für den fachgerechten Unterhalt und den sicheren Betrieb der Gotthardroute.

ATG und ASTRA bauen mit

Das wichtigste Projekt des Hochwasserschutzprogramms Uri betrifft den Urner Talboden. Es umfasst den unteren Lauf des Schächens, die Stille Reuss und die Reuss zwischen Erstfeld und Attinghausen. 75 Millionen Franken werden dort in den kommenden Jahren insgesamt verbaut. Die Investitionen machen das Flussdreieck von Schächens, Reuss und Stiller Reuss sicherer. Die Schächensmündung wird entlastet, die Abflusskapazitäten der Reuss und der Stillen Reuss werden erhöht, und im Überlastfall wird der überflutete Bereich eingeschränkt.

Aus dem Projekt ergeben sich aber auch Synergien mit dem Bau der Neuen Eisenbahn-Alpentransversale (Neat), nämlich bei hochwasserbedingten Vorkehrungen am Trasse. Weitere Synergien ergeben sich mit der Nationalstrasse: bei der neuen Unterführung unter der A2. Zudem kann das Dorf Attinghausen künftig besser erschlossen werden. Darum ist der Kanton Uri nicht der einzige Bauherr in diesem Gebiet. Auch die AlpTransit Gotthard AG (ATG) und das Bundesamt für Strassen (ASTRA) bauen im Urner Talboden kräftig mit.

Neue Wege für Verkehr und Wasser

Im Herbst begannen die Bauarbeiten zur Verlegung und Verlängerung der Stillen Reuss im Mündungsbereich. Der Bach wird wieder in sein altes Bett geleitet. Denn seit dem Bau der A2 unterquert er zuerst den Schächens, bevor er in die Reuss mündet. Auch die neue Strassenanlage westlich der SBB-Bahnlinie ist bereits im Bau. Neu erstellt wird dabei die Attinghauserstrasse zwischen der neuen SBB-Unterführung Wysshus und der Reussbrücke Attinghausen. Gleichzeitig erfolgen kleinere Anpassungen an der Attinghauserbrücke: Sie wird strömungsgünstiger beziehungsweise überströmbar ausgebildet.



Dämme, Strassen, Schienen: Die Zukunft im Urner Talboden ist zurzeit eine grosse Baustelle.



Der Bahndamm im Rynächt wird das Schattdorfer Industriegebiet vor Hochwasser schützen.



Kurt Tresch

Maschinen- und Elektrotechniker TS, Altdorf.
Vorsteher Amt für Betrieb Nationalstrassen.



Markus Züst

Rechtsanwalt und Notar, Altdorf.
Regierungsrat seit 2004, Baudirektor.



Im Zuge der Bauarbeiten wird auch das Dorf Attinghausen besser erschlossen.

Um die Wasserspiegelhöhe der Stillen Reuss (durch einen Rückstau aus der Reuss) zu reduzieren, wird die Mündung der Stillen Reuss um zirka 300 Meter nach Norden verschoben. Sie wird künftig unter einem neuen Durchlass der Autobahn, der zurzeit vom ASTRA gebaut wird, in die Reuss münden. Man korrigiert deshalb das Gerinne der Stillen Reuss ab der Schächenerquerung, das bedeutet, es wird auf die östliche Seite der Autobahn verlegt und verlängert. Dies erfordert, dass auch die Industriestrasse entlang der Stillen Reuss neu gebaut werden muss. Der Flussraum der Stillen Reuss zwischen der Autobahn und der neuen Industriestrasse wird stark aufgeweitet.

Mit Ausnahme von kurzen, baubedingten Unterbrüchen werden die Strassen im Einzugsgebiet der Bauarbeiten stets zweispurig befahrbar sein. Die Arbeiten dauern bis zum Sommer 2013. Die Strassenanlagen werden jedoch spätestens im Herbst 2012 fertiggestellt sein, und zwar mit der Eröffnung der neuen SBB-Unterführung Wysshus.

Erster Schritt für Gesamtverkehrskonzept

«Damit die verschiedenen Baustellen nebeneinander funktionieren können, braucht es eine gute Koordination», sagt der Urner Baudirektor, Regierungsrat Markus Züst. «Zudem müssen wir schauen, dass die gegenwärtigen Arbeiten mit den Ideen des Gesamtverkehrskonzepts Unteres Reusstal übereinstimmen.» Dieses Konzept behandelt jene Verkehrsfragen, die von überkommunaler Bedeutung sind und nicht von einer einzelnen Gemeinde allein gelöst werden können. Es schliesst alle Verkehrsarten – also Langsamverkehr (Velo und Fussgänger), öffentlicher Verkehr und motorisierter Individualverkehr – ein. Denn die angestrebte Raum- und Siedlungsentwicklung im Unteren Urner Reusstal wird eine wesentliche Zunahme der Aktivitäten und damit auch der Mobilität der Menschen zur Folge haben. Das regionale Gesamtverkehrskonzept Unteres Reusstal soll die Verkehrsentwicklung optimal mit der künftigen Siedlungsentwicklung abstimmen. «Damit wollen wir die Wohnqualität im Urner Talboden verbessern», sagt Baudirektor Markus Züst, «und die Industrie- und Entwicklungsgebiete können neu direkt erschlossen werden.»

«Reizvolle Aufgaben»

Seit Juli 2010 ist Stefan Flury als Kantonsingenieur und Vorsteher des Amtes für Tiefbau tätig. Der 56-jährige Familienvater ist in Zürich aufgewachsen und wohnt seit über fünfzehn Jahren in Altdorf. An der ETH Zürich hatte Flury Bauingenieurwesen studiert. Von 1998 an arbeitete er bei der AlpTransit Gotthard AG. Er war als Abschnittsleiter des Gotthard-Basistunnels Süd und als Bauherrenvertreter für die Baustellen Bodio und Faido zuständig.

Stefan Flury, seit Juli 2010 arbeiten Sie in der öffentlichen Verwaltung. Haben Sie sich mit Amtsschimmel und langsam mahelnden Amtsmühlen schon angefreundet?

Stefan Flury: Den Amtsschimmel habe ich bisher noch nicht getroffen, und die Amtsmühlen mahlen alles andere als langsam. Die Baudirektion Uri ist vielmehr eine effizient arbeitende Organisation mit engagierten Mitarbeitern. Im Dienst der Urnerinnen und Urner erbringen diese hervorragende Leistungen. Zudem sind die Entscheidungsabläufe im Kanton meist rascher als auf Ebene Bund.

Worin unterscheiden sich Ihre frühere und jetzige Tätigkeit am meisten?

Flury: Meine Hauptaufgabe ist nach wie vor das Projektmanagement – also die Planung und Realisierung von Projekten mit Hauptgewicht Kosten-, Termin- und Qualitätskontrolle. Anders als bei der AlpTransit Gotthard AG habe ich es jetzt aber nicht mehr nur mit einem Grossprojekt zu tun – dem Bau der Neat –, sondern mit vielen kleineren und mittleren Projekten. Betrieb und Unterhalt der Kantonsstrassen, der Gewässerunterhalt beziehungsweise der Hochwasserschutz im ganzen Kantonsgebiet sind neue, anspruchsvolle, aber auch reizvolle Aufgaben für mich.

Was sind die grössten baulichen Herausforderungen des Kantons Uri?

Flury: An erster Stelle steht die Realisierung des Hochwasserschutzprogramms im Urner Talboden samt dem Schächental, aber auch im Urserntal. Eine weitere Herausforderung ist es, unsere Kantonsstrassen bestmöglich zu erhalten. Angesichts der beschränkten finanziellen Mittel ist das keine leichte Aufgabe.

Wie wollen Sie diese Herausforderungen meistern?

Flury: Das Jahresmotto der Baudirektion lautet «Das Beste für Uri». Wir wollen das Mitarbeiterpotenzial optimal einsetzen – unter Einbezug der beauftragten Projektgenieure und Bauunternehmen. Die Ausführung der Arbeiten muss transparent sein, und die gesetzlichen Rahmenbedingungen halten wir in jedem Fall ein. So können wir die Herausforderungen meistern!

Wo haben Sie baudirektionsintern die grössten Baustellen?

Flury: (lacht) Zum Glück nirgends. Weder in der Baudirektion noch im Amt für Tiefbau sind Baustellen vorhanden.

Sie sind in Zürich aufgewachsen, leben aber seit Jahren in Altdorf. Haben Sie nie Heimweh nach der grossen Stadt?

Flury: Nein. Uri bietet viel Lebensqualität, und Altdorf hat ohnehin eine Zentrumsfunktion. Es bietet fast alles. Meine Familie und ich wohnen darum sehr gern in Uri.

Webtipps

www.ur.ch
www.afbn.ch



Stefan Flury

Dipl. Ing. ETH / SIA, Altdorf.
Kantonsingenieur des Kantons Uri.

